

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt Leipzig... in den Provinzen...

Redaction und Expedition

Leipzig, Hauptstadt... K. Hofsch, Rathenauerstr. 14, u. Schulgäß. 7.

Haupt-Filiale Dresden

Stralauerstr. 6. Haupt-Filiale Berlin: Kollwitzstr. 116.

Haupt-Filiale Berlin

Kollwitzstr. 116. Haupt-Filiale Dresden: Stralauerstr. 6.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Die 6spaltige Zeitzeile 25 A. Kleinere unter dem Rubricationsstrich...

Extra-Beilagen (gratis) nur mit der Morgen-Ausgabe...

Annahmeschluss für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet...

Druck und Verlag von G. Vogt in Leipzig.

Nr. 332.

Donnerstag den 3. Juli 1902.

96. Jahrgang.

Die sozialen Verhältnisse der Juden in Preussen und in Deutschland.

Im neuesten Heft der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ veröffentlicht K. Ruppin...

Was die Erziehung anbelangt, so sind sie nicht erheblich häufiger als bei den christlichen...

Mit der Stellung der Juden im Berufsleben hängt ihre wirtschaftliche Stellung eng zusammen.

In Berlin haben sich die Juden 1861-1900 vervielfacht, ihr Antheil an der Gesamtbevölkerung...

Die große Wohlhabenheit der Juden äußert ihre Wirkungen auf die Schulausbildung und das Universitätsstudium bei den Juden.

Die Criminalitätsziffer der Juden ist seit 1902 beträchtlich gestiegen, eine Erscheinung, die Ruppin nicht auf eine Zunahme des Verbrechens...

Die Criminalitätsziffer der Juden ist seit 1902 beträchtlich gestiegen, eine Erscheinung, die Ruppin nicht auf eine Zunahme des Verbrechens...

Deutsches Reich.

D. Berlin, 2. Juli. Von einer merklichen Unterhaltung zwischen Kaiser Wilhelm I. und dem Baron Alexander III. wird in dem kürzlich erschienenen Buch „Aus der russischen Welt“...

man ihrer Wittelsung, so sonderbar sie auch erscheint, Glauben schenken können. Wie sie erzählt, unterhielt sich einmal die beiden Monarchen...

Berlin, 2. Juli. (Eine literarisch-agrarische Miscell.) Die „Meth. Volkstimme“, das Organ der literarisch-agrarischen Kritik...

In der konservativen Partei liegen zu viele ablige Herren, die es nicht über Herz bringen können, der Regierung selbst in der gerechtesten Sache Opposition zu machen.

Das Reichsamt für die Schiffbauverwaltung ist dem Reichstag unterbreitet, hätte Reichsminister Graf Bülow mit gutem Recht in Wien und Rom betrieblige Erklärungen über die Abschließung neuer Handelsverträge...

Das Reichsamt für die Schiffbauverwaltung ist dem Reichstag unterbreitet, hätte Reichsminister Graf Bülow mit gutem Recht in Wien und Rom betrieblige Erklärungen über die Abschließung neuer Handelsverträge...

Die vorläufige Haltung speciell der Conservativen bleibt bestehen. Im Jahre 1904 konnten die Conservativen geschlossen gegen die Handelsverträge stimmen, weil die Linke nahezu die Hälfte der bewilligten Mehrheit stellte.

Berlin, 2. Juli. Ueber die Fortschritte des Schiffbaues in Deutschland äußert sich der britische Generalconsul in Hamburg, Sir W. Ward, in folgenden anerkennenden Worten: „Die außerordentlich bedeutende Fortschritte des deutschen Schiffbaues während der letzten zwanzig Jahre...

Feuilleton.

Das Postscriptum.

Von Michel Thivars.

Redaction verbatim.

Frau von Rogère war in der letzten Zeit öfters unzufrieden gewesen. Ihr Mann, der sich leicht aufregte, wenn es sich um die Gesundheit seiner lieben, kleinen Frau handelte, ließ den Doctor holen.

Der Doctor lächelte eigenthümlich. „Meine kleine Frau“, erklärte er, „Sie werden Ihren Stoff pöden und Ihren Mann bitten, Sie in ein Seebad zu bringen, wo Sie sich zwei Monate aufhalten werden.“

Der Herr von Rogère verlegte diese Worte in große Verlegenheit; denn seine Thätigkeit gehoberte ihm nicht, zwei Monate lang von Paris fern zu bleiben, und allein wollte er die junge Frau, die erst 19 Jahre zählte, nicht reisen lassen.

„Ah, sieh da, Postscriptum! Was machst Du denn? Man sieht Dich ja gar nicht mehr!“

„So, so!“ rief Rogère, plötzlich interessiert. „Ja, ich habe da unten in der Normandie, in einem kleinen Nest — Sommerville heißt es — ein Dönschen gemietet.“

„So, so!“ Das Dönschen war zu groß? Ja, aber... Frau von Postscriptum und Frau von Rogère waren ja immer gute Freundinnen gewesen, und die Sache würde sich doch gewiß leicht machen lassen.

„Aber natürlich!“ meinte Postscriptum, als sein Freund ihm die Situation erklärte hatte. „Ich trete Dir mit Vergnügen die Hälfte des Hauses ab und bin überzeugt, die Damen werden sehr erfreut sein, sich gegenseitig Gesellschaft leisten zu können.“

„So bestieg denn Rogère einige Tage später in Gesellschaft seiner Frau die Eisenbahn. In Sommerville holte Frau Postscriptum das junge Paar von der Bahn ab und brachte es in dem Residenz, das sie für ihre Freundin hatte herrichten lassen, behutsam unter.“

Am nächsten Tage feierte Herr von Rogère nach herzlicherem Abschiede nach Paris zurück. „Du wirst mir doch schreiben?“

„Natürlich! Jeden Tag!“ „Adieu, Oera!“ „Adieu, mein Lieblich!“ Die kleine Frau hatte rothe Augen, und der Gatte blickte auf seinen Schnurrbart, um eine dicke Träne zu unterdrücken, die in seinen Augen glitzerte.

In der ersten Zeit kam die Trennung Frau von Rogère recht bitter an. Immerfort mußte sie an den Gatten denken. Doch bald gelang es der gütigsten Freundlichkeit der Frau Postscriptum, dem amüthigen Gesandten der drei Kinder, die sie so niedlich mit ihren großen, verwunderten Augen anblicken und sie fragten: „Warum weinst Du denn, Tante?“

„Ich bitte Sie!“ sagte Frau von Rogère, gleichsam zur Entschuldigung; „man muß ihn doch trösten, den armen Paul!“ Er wird sich schon langweilen!

„Glauben Sie wirklich, daß er sich so sehr langweilt?“ fragte Frau Postscriptum ironisch. „Aber natürlich, darauf möchte ich schwören!“

„Aber natürlich, darauf möchte ich schwören!“ „Aber, Rogère, meine liebe Freundin, sicher ist sicher!“

„Sicher! ... Folgen Sie meinem Rath; sehen Sie zur Post, sobald die Postscriptum unter Ihre Briefe!“

„In ja, aber nicht so, wie ich es meine“, entgegnete Frau Postscriptum lächelnd. „Ich werde Ihnen mal das Postscriptum zeigen, das ich eben unter meinen letzten Brief geschrieben habe. Da sehen Sie!“

„Frau von Rogère las: P. S. Es wäre sehr lebenswürdig von Dir, wenn Du zu der Seebadreise mit hergehen wolltest, die mir das Reich für unser Vergehen zur vorigen Woche versprochen hatte.“

„Ich sehe nichts Besonderes darin“, sagte sie. „Wenn Sie aber Chokolade brauchen — ich habe welche aus Paris mitgebracht und werde Ihnen...“

„Welche abgeben? Danke! Ich habe im Küchenschrank noch gegen 6 Pfund liegen.“

„Doch 6 Pfund!“ rief die kleine Frau erstaunt. „Sie sagten doch, Sie hätten kein Zöfchen mehr!“

„Aber, ich verstehe nicht...“ „Sie werden mich gleich verstehen! Was thun die Männer, die während der Badeferien von ihrer Familie getrennt sind, in Paris in ihrer freien Zeit?“

„Ich schlage sie in der ersten Zeit, wenn ihre Thätigkeit beendet ist, aus Gemüthlichkeit den Weg nach ihrer Wohnung ein. Doch die Einkamkeit wird ihnen schnell über.“

„Aber, ich verstehe nicht...“ „Sie werden mich gleich verstehen! Was thun die Männer, die während der Badeferien von ihrer Familie getrennt sind, in Paris in ihrer freien Zeit?“

„Aber, ich verstehe nicht...“ „Sie werden mich gleich verstehen! Was thun die Männer, die während der Badeferien von ihrer Familie getrennt sind, in Paris in ihrer freien Zeit?“

„Robert hoffentlich auch nicht“, fuhr Frau Postscriptum fort. „Doch, da der Wüthgänger ein solchiger Raubgieriger ist, so richte ich es stets so ein, daß meinem Mann keine freie Zeit bleibt.“

„Das ist ja schön! Die gute Frau glaubt also wirklich, daß ihr Mann alle diese Beforgungen eigenhändig ausführt? Ah, du liebe Zeit! Er denkt ja gar nicht daran, Er hat da so ein altes Factotum, auf das er sich unbedingt verlassen kann!“

„Dann fügte er im Tone gravitätischen Ernstes hinzu: „Sie hegen also Mißtrauen gegen mich, Madame?“

„Ah, Paul, werde mir nicht böse... Ich dachte...“

„Ich bin nie allein, Madame; ich habe stets Jemand bei mir, und zwar eine hübsche junge Dame! Da sehen Sie!“

„Mein Bild!“ rief die junge Frau fröhlich und lehnte sich lächelnd an die Schulter ihres Gatten. „Ah, Du guter Herr! Dafür sollst Du auch morgen ein Geheimniß erfahren!“

„Morgen erst? Warum nicht gleich?“

„Nein... nein... morgen... wenn Du abreist!“

„Der Tag verfliehe wie ein Traum, und als der Moment der Trennung gekommen war, verlangte Paul das ihm verübene Geheimniß zu wissen. Frau von Rogère ärgerte ein wenig.“

„Aber, ich verstehe nicht...“ „Sie werden mich gleich verstehen! Was thun die Männer, die während der Badeferien von ihrer Familie getrennt sind, in Paris in ihrer freien Zeit?“